

Der Rhein - Eine Radtour - Ein Tagebuch - Norbert Haas - 2020

03.07.2020 - Tiel - Hoek van Holland

Strecke: von: Tiel, Gelderland
nach: Hoek van Holland
km_T: 129,17 (Maximum)
km_G: **1.386** (Endergebnis)
km_{D/T}: 84
V_{Max}: 36,20 km/h
V_D: 18,67 km/h
RhÜ_T: 2
RhÜ_G: 22
Rt¹: 16

Garmin (Link): <https://connect.garmin.com/modern/activity/5183526100>²
<https://connect.garmin.com/modern/activity/5183531774>

Profil: flach

Unterkunft: Stadt Emmerich

Heute gibt das nichts mehr, ich schreibe zwar, aber werde heute nicht mehr fertig. Dafür gibt's morgen Abend zwei Einträge.

Nur noch ein Satz. Ich hab's geschafft, von der Quelle bis zur Mündung, vom Oberalppass (CH) auf 2.048 m ü. NN bis Hoek van Holland (NL) auf 0 m ü. NN.

04.07.2020 - ich verfasse erstmals den gestrigen Tag - also

03.07.2020 - Tiel - Hoek van Holland

Vorbemerkung 1:

Erstmalig schreibe ich den TGB-Eintrag des Tages am Folgetag. Warum? Wer den folgenden Eintrag liest, wird nachvollziehen können, dass ich, nach der gefahrenen Strecke, von Tiel nach Hoek van Holland, nach der Fahrt von Hoek van Holland nach Rotterdam (Metro), nach der Fahrt von Rotterdam nach Emmerich (DB) und nach einem wohlverdienten und durchaus opulenten Abendmahl im Hotel Stadt Emmerich keine Kraft mehr hatte, um zirka 22:00 Uhr noch mal zu und Papier und Feder bzw. zu Tastatur und Bildschirm zu greifen, weil ich schlichtweg zu müde war. Und ich habe geschlafen wie ein Stein!

Vorbemerkung 2:

Hier folgt jetzt eine Aufzählung der Strecken in 10 km-Abschnitten und Uhrzeiten:

- 8:01 Uhr km 0
- 8:30 Uhr km 10
- 8:59 Uhr km 20
- 9:34 Uhr km 30
- 10:06 Uhr km 40
- 11:07 Uhr km 50
- 11:50 Uhr km 60
- 12:23 Uhr km 70

¹ RT = Reisetage

² Das Garmin war nach 110 km leer, einmal aus- und wieder angeschaltet.

- 13:13 Uhr km 80
- 13:45 Uhr km 90
- 14:28 Uhr km 100
- 15:05 Uhr km 110
- Nicht notiert km 120
- 17:10 Uhr km 130

Vorbemerkung 3:

Die heutige Tour steht unter zwei Aspekten. A) Ich will dahin! Wohin? Zum Meer! B) „Da kommst Du nie hin.“ (Aiolos)!

Dieser Text ist der Bericht des Kampfes zwischen dem Wind und meinem unbändigen Willen.

Dem geneigten Leser, der verehrten Leserin wird der Begriff „Wind“ in mannigfaltigen Zusammenhängen begegnen. Ich bitte das vorab zu entschuldigen. Wenn aber zwei Aspekte so widersprüchlich aufeinander prallen (Meer, Gegenwind) und das ganze Sinnen und Trachten nur dem einem Zweck dient ans Meer zu kommen, dann ist es hoffentlich entschuldbar, das der Begriff „Wind“ den ganzen Tag durchweht, auch meine Gedanken, auch den folgenden Text.

Jetzt zum Bericht:

Start am Hotel Van der Falk in Tiel, kurz nach 8:00 Uhr, es ist bewölkt. Ohne Frühstück, die Übernachtung war teuer genug. Dreistellig! Ich will heute ans Meer! Nicht nur bis Rotterdam, sondern bis Hoek van Holland. Laut Garmin sind das 118 km. Frau Komoot hat sich ja in Nijmegen schon hingelegt (Holland kennt kein E-Netz³). Ich habe daher die Tour auf der Homepage von Garmin geplant, aufs Garmin Edge geladen und hoffe, dass der Strom im Gerät ausreicht mich ans Ziel zu bringen. Und ich hoffe, dass das Garmin die Strecke auch aufzeichnet. Die Temperatur ist frisch, kurze Hose, lange Jacke - los geht's.

Guter Anfang! Innerhalb von zehn Minuten hat mich das Garmin aus der Stadt navigiert, ich fahre kurze Zeit später über einen schönen Damm am Rhein entlang und ratet mal aus welcher Richtung der Wind kommt? Halt - Fehler - ich fahre schon nicht mehr am Rhein entlang, sondern am Waal, so heißt der Rhein in Holland. Unter diesem Aspekt werde ich die Mündung des Rheins nie erreichen. Ach ja, der Wind kommt von vorne. Aber er ist erfreulicherweise nur halb so intensiv wie gestern.

Gestern hatte ich als Frühstück einen großen Mars-Riegel nebst Kaffee und als zweites Frühstück einen Matjes-Hering. Als Mittagessen das gute Bauernomelett und als „Abendessen“ ein Töpfchen gemischte Nüsse (vgl. Studentenfutter) in der SIXX-Bar im 16. Stock des Hotels, dazu ein angenehmes Bier. Heute kein Frühstück. Wenn mein Körper heute nicht an seine Reserven geht und ich abnehme, dann bin ich enttäuscht.

³ Später sollte sich herausstellen, dass eine fehlerhafte Einstellung in meinem Handy daran Schuld war, dass ich in Holland kein Netz hatte.

9:00 Uhr, Wind von vorne, Wind von vorne links, Wind von vorne rechts, aber immer von vorne. Er beißt sich ein erstes Häppchen meiner Moral ab. Ich fahre aber weiter und lasse mich nicht unterkriegen.

Die Gegend ist dem Obstbau gewidmet. „Kersen“ (Kirschen) und „Aardbeien“ (Erdbeeren) werden auf großen Schildern beworben, auch rote Johannisbeeren und Äpfel sehe ich am Wegesrand. Die Äpfel wachsen sowohl auf modernen Plantagen als auch auf alten,



großen Bäumen. Die Häuser sind zum Teil mit Ried gedeckt. Und immer wieder sind schöne Windmühlen am Wegesrand.

Km 26, zum ersten Mal sehe ich auf der Fahrbahn vor mir erstmals zaghaft meinen Schatten. Sollte die

Sonne hervorkommen? Da ich nahezu immer nach Norden bzw. Westen radle, kommt die Sonne von hinten. Ja, da ist die Sonne.

Wieder bin ich auf einem Fahrradweg unterwegs. Wieder ist dieser fast so breit wie die Landstraße, die rechts davon verläuft. Das Geräusch, das sich von hinten nähert, gehört zu einem Traktor und seinem Anhänger. Beide zusammen haben die Ausmaße eines Einfamilienhauses. Er fährt zwar tatsächlich so „links wie möglich“, aber der Abstand zwischen dem Gerät und mir beträgt weniger als einen halben Meter. Diese Arten von Begegnungen machen mir Angst.



Km 46, ich bin in Gorinchem. Das Garmin möchte mich außen um die Innenstadt herum leiten, ich aber gehe einige Meter zu Fuß; nettes Städtchen. Bei Coop kaufe ich 2 x 2 Sandwiches, zwei Mars-Riegel, drei Bananen und einen Liter Milch. Das ist mein Frühstück. Die Sandwiches, der Liter Milch und eine Banane werden sofort dem Endziel ihrer Bestimmung übergeben, der Rest wandert in den Rucksack zur späteren Verwendung.

Wieder am Rhein begegne ich erneut einem der Schilder der Rheinkilometer, 915. Welches Schild hatte ich seinerzeit am Oberrhein zuerst fotografiert?



Welch eine Idylle! Bei km 60 fahre ich an einer mehrspurigen Autobahn vorbei. Sicherlich bin ich über diese Autobahn schon mit dem Auto gefahren, bei einem

der zahlreichen Urlaube in Holland. Seit Tiel fahre ich immer noch rechtsrheinisch.

Sollte ich da ein Tröpfchen abbekommen haben? Ja - aber es werden nicht mehr als einige Dutzende. Keine Panik. Oh, was ist das? Reichtum winkt. Auf dem Radweg finde ich mehrere Münzen, die sich - als ich sie alle zusammengesammelt habe - auf 2,25 Euro aufsummieren. Damit sie die vergangene Nacht wieder zweistellig.

Km 63, schöner Streckenabschnitt. Ganz links der Rhein (ich bleibe dabei, für mich ist das der Rhein), davor riesige Platanen, eine schöne Einwohnerstraße, rechts hübsche Ein-



familienhäuser. Verzweifelt bemüht sich der Wind, mich von meinem Vorhaben abzubringen.

12:00 Uhr, etwas mehr als die Hälfte der Tour (120 km, so der Plan) sollte geschafft sein. Die restlichen 60 km werden sicher mehr als vier Stunden benötigen, also peilen wir mal 16:00 Uhr + an.

"Fahrradweg Rotterdam 17 km"! Das erste Mal, dass ich bei km 73 Rotterdam auf einem Schild entdeckte. Später dann „Rotterdam 10 km“.

Wieder überquere ich den Rhein oder einen seiner Arme, denn hier beginnt der Rhein schon in ein großes Delta überzugehen. Ich überquere die Brücke und komme fast nicht hoch, der Gegenwind bläst mich zurück.

Km 76, flaches Land, Gegenwind, an der Autobahn vorbei. Mittlerweile ist der Wind stärker als gestern. Ich bin an diesem Punkt fix und fertig. Ich bin nahe davor aufzugeben. Dann noch dies. Eine Sturmbö erfasst mich, es setzt blitzartig Regen ein. Dicke, fette Tropfen, es riecht nach Gewitter. Ich flüchte mich schnell unter einen Pavillon, könnte eine Bushaltestelle sein, aber die Baustelle um mich herum lässt einen besseren Schluss nicht zu. Der Boden ist übersät mit Glas, Kippen, Flaschen und anderem Müll.

Doch so schnell der Spuk aufkam, so schnell ist er auch wieder vorbei. Das Gewitter hat nicht stattgefunden, der Regen hat aufgehört bevor er richtig begonnen hat aber die Straßen sind nass. Da entdeckte ich hinter dem Pavillon, unter dem ich immer noch hocke einen Imbisswagen. Perfekt. Ich schiebe mein Rad dahin, ordere eine Flasche Cola (es wird dann eine Dose Cola) und zwei Flaschen Wasser. An diesem Punkt der heutigen Tour sind meine Wasservorräte bereits auf ein Minimum geschrumpft. Die ersten Schlucke der Cola verdunsten schon an den Wänden der Speiseröhre. Das Wasser wird in die Trinkflasche umgefüllt, der Rest kommt in den Rucksack.

Km 82, im Hintergrund rauscht die Autobahn, ich fahre durch ein kleines Wäldchen, der Wind rauscht auch, aber weiter oben. Hier auf dem Radweg ist kein Wind, was für eine Erleichterung. Aber die Freude währt nur rund 300 Meter, dass ist das Wäldchen auch schon wieder zu Ende.

Km 87,5, Rotterdam, links die Peripherie von Rotterdam, rechte die Autobahn, vorne der Wind.



Km 89, mittlerweile bin ich augenscheinlich mitten in Rotterdam. Links von mir das Fußballstadion von Feijenoord Rotterdam.

Zum Glück ist der Wind vorbei. Der Wind ist vorbei, aber jetzt ist es ein Sturm. Denn zu diesem hat er sich entwickelt. Aber ich lasse mich (bitte die folgende Ausdrucksweise zu entschuldigen) ums Verrecken nicht davon abhalten heute

noch ans Meer zu kommen.

Km 92, wieder fahre ich über den Rhein (oder einen seiner Arme), wieder muss ich eine Brücke hoch und erstmalig benötige ich den kleinsten Gang, um die Brücke hoch zu kommen. Winzige Steigung plus Gegensturm = Alpenpass (bezogen auf den Gang).

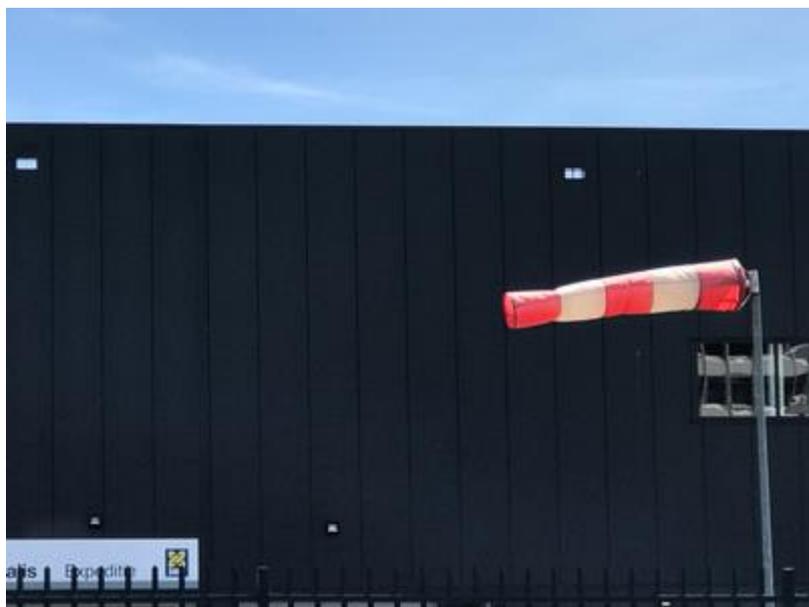
Der gemeine Holländer an sich fährt gerne und viel Rad. Und das ist auch gut so, denn das Land ist flach. Ich stelle aber immer wieder fest, dass ein Großteil der Fietse (holl. für Rad) sich in einem erbarmungswürdigen Zustande befindet. Es klappert, es quietscht und es rostet leise vor sich hin. Möglicherweise ist das Verhältnis zum Fahrzeug einfach ein anderes als bei uns.

Mitten in Rotterdam muss ich dann eine Zwangspause einlegen, wirklich traurig bin ich nicht. Vor mir steht ein Teil der Straße hochkant. Der Weg zum Himmel? Dafür ist er zu kurz. Eine Schleuse natürlich.



An dieser Stelle (dazu später mehr) ein dickes Lob an meine Helferlein, hier und jetzt ans Garmin. Die Navigation ist komplett ohne Internetzugang möglich.

Einmal die Strecke eingeben und aufs Garmin laden und schon bekommt man den Weg angezeigt. Es hat mich treulich geführt.



Mein Rad hat - rein theoretisch - zwanzig Gänge. Vorne ein kleines (36 Zähne) und ein großes (52 Zähne) Blatt. Erstmals muss ich bei km 102, dem Sturm geschuldet, auf gerader Strecke aufs kleine Blatt wechseln. Das ist mir mit dem Cannondale so noch nie passiert.

Vor km 110 teilt mir das Garmin mit, dass der Akku-stand dem Ende entgegengeht. Vorsichtshalber schalte ich es ab, damit diese (Tor)Tour auf jeden Fall gespeichert wird, dann direkt wieder an, es zeichnet nun auf, solange Strom da ist. Wer sich die Garmin-Links anschaut (siehe oben), wird feststellen, dass ich laut dieser Aufzeichnungen nicht ganz bis Hoek van Holland gekommen bin. Das liegt aber nur daran, dass dem Garmin dann irgendwann der Saft ausgegangen ist.

Km 111,5. Das erste Schild „Hoek van Holland - 16 km“ taucht auf. Endspurt. Aber die Beschilderung ist ein Träumchen. Auf der linken Straßenseite steht 16 km, auf der rechten steht 10 km und vor wenigen Metern stand da 19 km bis Hoek van Holland. Aber jetzt ist mir schon alles egal.

Rückenwind - ich kann es kaum glauben. Aus unerklärlichen Gründen habe ich einige Meter Rückenwind. Zur Entspannung fahre ich einige Meter einhändig, da schlägt mir eine unglaubliche Bö fast den Lenker aus der Hand. Ich kann das Rad gerade noch abfangen. War wohl nichts mit Rückenwind. Aiolos oder ich. Jetzt nehme ich es persönlich. Ich brülle in den Sturm: „Du hältst mich nicht auf, Du nicht!“ Sekunden später überfahre ich mit beiden Rädern eine Glasscherbe. Platt? Nein, Glück gehabt. [Taranis](#) hat gesiegt - vorläufig.

Km 117, eine kleine Böschung. Ich könnte absteigen (wie Fortuna Düsseldorf☺), unterlasse es aber. Auf halber Strecke wird's eng mit dem Schwung, die Kraft reicht nicht aus um aus dem Pedalen zu kommen und ich falle um. Bum. Zum Glück ins Gras, zum Glück ohne Folgen. Außer das mir der die linke Hälfte des Südpols brennt.

15:05 Uhr, km 122. Fünf Minuten Pause auf einer Bank in der Sonne. Ich lege mich kurz hin, habe aber Sorge einzuschlafen. Also wieder auf, also wieder rauf aufs Rad, also weiterfahren. Ab hier nur noch ganz langsam, ganz bewusst in den kleinen Gängen. Mehr geht nicht mehr.

„Hoek van Holland“. Bei km 124,82 sehe ich das Ortsingangsschild. Nach weiteren fünf Kilometern bin ich da. Ich bin da, wo ich heute mit aller Kraft hin wollte. Km 129,17.

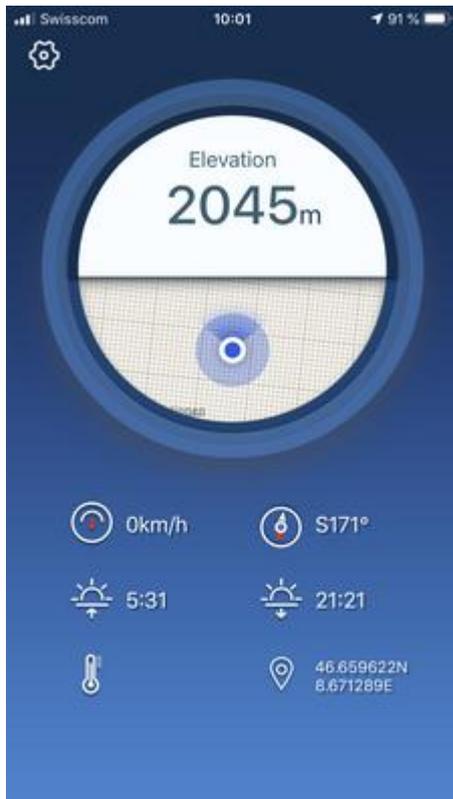


Ich wollte ans Meer, ich bin am Meer, ich kann nicht mehr.

Der feine Sand des Strandes wird mit einer unglaublichen Wucht von links nach rechts geweht. Wie Nadelstiche

fühlt sich das an Armen, Beinen und im Gesicht an. Mein armes Rad bekommt nun nach Schotterpisten und Regen auch noch den Sand ab. Also kein Bad im Meer, sondern schnell zurück. Vorher aber noch einige Gedanken an meine Lieben. Freude, dass alles geklappt hat. Aber der unbändige Freudenschrei will sich nicht einstellen. Vielleicht dauert es noch einige Tage, bis ich alles verarbeitet habe.





Wer war schneller? Ein Tropfen des Rheins in der Schweiz, als ich den Rhein kurz nach der Quelle erstmalig sah, oder ich? Interessante Frage. Muss ich mal googeln. Gestartet sind der Tropfen und ich auf 2.045 m, jetzt 0 m ü. NN.



Pataat, Kalamari frittie und zwei Büchsen Amstel müssen als Festmahl genügen. Doch wie geht's jetzt weiter? Es ist 16:50 Uhr. Soll ich in Holland noch mal übernachten, in Hoek van Holland oder Rotterdam? Oder soll ich versuchen mit der Bahn komplett nach Hause zu kommen? Gegen erstes spricht das nicht Vorhandensein eines Internetzes in meinem Handy. Kein Hotel.de, kein Booking.com. Gegen zweites die Tatsache, dass ich vermutlich die ganze Nacht mit Bahnen unterwegs sein werde. Also wird's ein Kompromiss.

Mit dem Rad streune ich bei Rückenwind (!) zirka weitere drei Kilometer zum Zentrum von Hoek van Holland, als mir der Bahnhof „über den Weg läuft“. Am Automat erstehe ich ein Ticket der Underground nach Rotterdam, muss in Boers noch einmal von der Linie A auf die Linie D umsteigen und kaufe bei einer unfreundlichen Mitarbeiterin der Holländischen Bahnen in Rotterdam Central ein Ticket nach Emmerich. Das ist der erste größere Ort auf deutschem Boden.

Am Bahnsteig von Rotterdam bekomme ich dann - mehr schlecht als recht - ein freies WLAN und ordere in mehreren Anläufen das Hotel Stadt Emmerich ebendort.

Über Utrecht und Arnheim gelange ich mit drei Zügen und zweimal Umsteigen um 21:06 Uhr nach Emmerich. Alle Züge waren auf die Minute pünktlich, obwohl der dritte Zug einer der DB war. Das Hotel liegt in 100 Metern Entfernung zum Bahnhof.

Duschen, Abendessen und ab ins Bett.

- [Film 1](#)
- [Film 2](#)
- [Film 3](#)
- [Film 4](#)
- [Film 5](#)





Vom Gewicht könnte es klappen, aber schon wieder muss ich so schleichen. Mist ...







